

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Foren“

Erscheint 13 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Pf., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Pf., vierteljährlich 3 Pf., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11
Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise: Die Kolonialszeitung in Wiesbaden 30 Pf., Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf., Neblamette 1.50 Pf. Anzeigenannahme: Für Abendausgabe 8. 1 Uhr mittags, Morgenausg. 6. 7 Uhr abends. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 199. Redaktion Nr. 198. Verlag Nr. 612.

Nummer 225

Dienstag, den 4. Mai 1915

69. Jahrgang

Deutsches Luftschiff versenkt englisches U-Boot

Ein deutsches Flugzeug beschädigt ein englisches Uinienschiff. — Japan, mit Chinas Antwort nicht zufrieden, zieht das Angebot der Rückerstattung Kiautschous zurück.

Friedensbetrachtungen.

Von Paul Fuhrmann, Mitglied des Abgeordnetenhauses. *)

Der frühere deutsche Botschafter in Rom, Graf Montis, hat im „Berliner Tageblatt“ einen Artikel über die Kriegsziele unserer Gegner veröffentlicht, der mit seiner Resignation gegenüber England den einmütigen Protest all derer herausfordert hat, die als das unmögliche Ende des heutigen Krieges ein furchtames und schwächliches Nachgeben vor dem Anstifter des Weltbrandes, England, erblicken. Die besondere Bedeutung des Artikels hat man vielfach in der Person des Verfassers gesucht, vielleicht weil man annahm, daß die frühere diplomatische Tätigkeit des Grafen Montis ihm enge Beziehungen zu jetzigen leitenden Stellen belassen oder geschaffen hätte. Es erscheint aber als völlig ausgeschlossen, daß irgendeine amtliche Stelle sich der journalistischen Vermittlung des Grafen Montis für die Propagierung von Anschauungen bedienen würde, die man, im Hinblick auf die militärische und finanzielle Opferwilligkeit des deutschen Volkes, kaum offen bekennen dürfte. Wir halten es für schwer glaublich, daß es irgendwo eine Person von irgendwelcher verantwortlichen Bedeutung geben könnte, die in merkwürdiger Selbstfremdheit und Unkenntnis unserer nationalen Empfindungen sich einbildete, man könne unserem Volke, nach Dahingabe so vielen edelsten Blutes und nach der Uebernahme so schwerer Lasten, den Siegespreis vorenthalten. Es liegt der deutschen Art gewiß sehr fern, in einer Zeit, wo schwebendes Vertrauen allein am Platze schiene, sich zweifelndem Mißtrauen hinzugeben. Aber die Pflicht gegen das eigene Volk und seine Zukunft zwingen, die Augen offen zu halten.

Es mehren sich die Anzeichen, die von verschiedenen Seiten auf eine inoffizielle Beeinflussung der öffentlichen Meinung nach einer unheilvollen Richtung hindeuten. Es ist an der Zeit, sich hiergegen zur Wehr zu setzen, denn unsere höchsten Ämter stehen auf dem Spiele. Wenn unsere heimkehrenden Krieger dereinst als einziges Ergebnis ihres tapferen Durchhaltens neben dem Verzicht auf jeden wirklichen Siegespreis, noch dem Wutopfer von Hunderttausenden, nur eine erdrückende Steuerlast vorfinden sollten, dann würde ein solcher, daneben noch die baldige äußere Wiedergesährdung des Reiches in sich bergender Ausgange des Krieges leicht verhängnisvolle Folgen für den inneren Frieden unseres Vaterlandes und schließlich für den monarchischen Gedanken selbst mit sich führen.

Wie wir brauchen wir der nicht erklärenden Tatsache, daß es in einem Siebenzigmillionenvolke auch einige weiche, sentimentale Personen gibt, an sich keine besondere Bedeutung beizulegen, um so weniger, als unser Volk als Ganzes von einem so wundervollen, einheitslichen Willen, den Siegespreis entschlossen zu pfänden, befeelt ist. Es wäre auch zu viel verlangt, wollte man, daß jede einzelne Stimme srichter Großmut und engherziger Unentschlossenheit Zurückweisung von leitender Stelle erfahre. Aber Befremden mußte es erregen, wenn lange Zeit hindurch die Befundungen starken nationalen Willens mit größerem Eifer für bedenklicher erachtet wurden, als solche sentimentaler oder prinzipieller Resignation. Gleiches Bedenken oder Erkaunen erweckt es, wenn von einer Seite, deren amtliche Beziehungen bekannt sind, neben der kaum verhaltenen Zustimmung zu einer Wiederherausgabe Belgiens eine Propaganda für die Erwerbung hauptsächlich kultureller Kriegsziele getrieben wird.

Ein Musterbeispiel für den Versuch, das deutsche Volk mit dem betäubenden Rohn Raatkännischer Ueberlegenheit einzuschläfern, ist der Artikel „Friedensbetrachtungen“ der „Neuen Korrespondenz“. Hier wird unter Andeutung der „neikstvolken Betrachtung“ des Grafen Montis und unter Berufung auf Friedrich den Großen und den Revisionisten Schöpper aneinanderzusehen versucht, wie im Gegenlatz zu den vom Altertume und Mittelalter angewandten groben Mitteln der Unterjochung und der Einverleibung „die neue Zeit mit der wachsenden Bedeutung der wirtschaftlichen Interessen neue Formen der Abhängigkeit“ gebracht habe. „Finanzielle und wirtschaftliche Herrschaftsformen“ anhängen der „Neuen Korrespondenz“ und ihren Hintermännern, um die Frage „Belgien“ zu einer ihrer Ansicht nach befriedigenden Lösung zu bringen. „Finanzielle und wirtschaftliche Herrschaftsformen“, das scheint bei einer gewissen Gruppe das Weltmotiv zu werden. Die Herren treiben ein gefährliches Spiel. Aber man wird sich irren, wenn man annimmt, daß das Deutsche Volk so naiv, so unpolitisch und so duldksam sein werde, nach einer Melodie zu tanzen, die von diesem Weltmotiv beherrscht wird.

Wenn auch Professor Lamprecht und eintrae Gleichgä-

sinnte zuweilen sehr wenig von dem großen Faktor „Macht“ halten, so sind wir doch so unmodern, mit Treitschke zu glauben, daß das Streben nach Macht das Wesen großer Staaten ausmacht und bedingt. Durch Machtpolitik wuchs Preußen zur Größe und mit dem gleichen ehernen Hammer politischer und militärischer Macht schmiedete Bismard das Reich. So wertvoll, ja so notwendig finanzielle und wirtschaftliche Mittel sein mögen, die wirkliche, sichere und dauernde Herrschaft erlangt ein Staat über ein Gebiet, dessen Behauptung für ihn eine Lebensfrage darstellt, nur durch die Ausübung politischer und militärischer Macht. Diesen obersten Grundtat unserer Staatsauffassung, den uns mehrere Jahrhunderte preußischer Politik in Herz und Hirn eingepägt haben, werden wir uns in der Säckelstunde unseres Volkes nicht durch einige mattberzige Kulturpolitiker aus unserem Staatswörterbuche kriechen lassen. Gewiß ist „Politik die Kunst des Möglichen“. Es kommt nur darauf an, wer das Mögliche als möglich, das Unmögliche als unmöglich erkennt. Was für den Einen über die Kraft geht, das greift der Andere mit sicherer Hand. Wer nur ängstlich und hauberdnd das Mögliche zu erkennen sich bemüht, der wird vom Bögen niemals zum Bogen kommen. Das Unmögliche wagte Bismard, als er seinen zweifelnden lafferlichen Herrn dafür gewann, gegen die Mehrheit von Parlament und Volk zu regieren. Damit errang er ihm die Kaiserkrone und uns das Reich.

Der Reichskanzler hat in der jüngsten Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ in einem Wortlaut, der keinen Zweifel einschlekt, gesagt, daß kein Urteilsfähiger an einen vorzeitigen Frieden, insbesondere mit England, jetzt denken könne. Wir danken ihm für das klare Wort. Es enthält in sich die Versicherung, daß ein Frieden mit England unter den oben wiedergegebenen Bedingungen unserer Kulturpolitiker unmöglich ist. Denn darüber darf kein Zweifel bestehen, daß ein Frieden, der bei dem wichtigsten in Frage stehenden Gebiete unter Auschluss der politischen und militärischen Machtmittel sich auf eine finanzielle und wirtschaftliche Beeinflussung beschränken wollte, ein vorzeitiger Frieden wäre. Er wäre schlimmer als das, er wäre ein Waffenstillstand, dem sehr bald unter weitestlichen ungünstigeren Bedingungen für das deutsche Volk wieder der Krieg folgen würde, erbitterter, länger, schwerer als heute. In einem solchen Kriege würde die „Kunst des Möglichen“ eine sehr beschränkte sein. Die vorer unser Volk zu bewahren, ist heute für jeden, der Vaterland und Monarchie mit heißem Herzen liebt, höchste Aufgabe.

Der Seekrieg.

Untergang des Torpedobootes „Recruit“.

London, 3. Mai. (Nichtamtli. Wolff-Tele.)

Nach Telegrammen aus Ipswich ist der britische Torpedobootzerhörer „Recruit“ mittschiffs torpediert worden. Der Regierungsdampfer „Daisy“, der zu Hilfe geeilt ist, und 30 Mann von der Belagerung rettete, wurde von einem deutschen Torpedoboot angegriffen. Der Schuß ging fehl. Inzwischen mußte jedoch „Daisy“ das Boot mit den Geretteten verlassen, die nun weiter zu rudern versuchten, dabei aber von einem Unterseeboot angefallen wurden, so daß vier von ihnen verwundet wurden. In diesem Augenblick näherte sich eine Division britischer Zerstörer, wovon zwei die Verfolgung der deutschen Torpedoboots ausnahmen, während die anderen das Unterseeboot überwarften. Die Deutschen wurden schnell vertreiben. Die Engländer setzten Boote aus, um die Ueberlebenden zu retten.

Die Vernichtung von „Columbia“ und „L'Europe“.

London, 3. Mai. (Nichtamtli. Wolff-Tele.)

Der Fischdampfer „Barbados“ ist von dem Treffen mit deutschen Unterseebooten an der belgischen Küste beschädigt in Plymouth eingelaufen. Der Kapitän war verwundet. Der Fischdampfer brachte 17 Mann von der Belagerung der torpedierten „Columbia“ mit. Der „Barbados“ verwandte gegen den Torpedobootsanariff zwei kleinere Geschütze. Die Belagerung des torpedierten Dampfers „L'Europe“ rettete sich in ein kleines Boot. Das Unterseeboot beschloß zunächst den Dampfer zuerst erfolglos, sowie einen Fischdampfer aus Povekost, der die Schiffbrüchigen aufgenommen hatte. Drei Geschütze fielen neben diesem nieder. Später versenkte das Unterseeboot die „L'Europe“.

Kampf zwischen Luftschiff und Unterseebooten.

Ein deutsches Marineluftschiff vernichtet ein englisches Unterseeboot.

Berlin, 4. Mai. (Nichtamtli. Wolff-Tele.)

Am 3. Mai hat ein deutsches Marineluftschiff in der Nordsee ein Gefecht mit mehreren englischen Unterseebooten gehabt. Es bewarf die Boote mit Bomben und brachte eines von ihnen zum Sinken. Die Unterseeboote beschossen das Luftschiff mit Geschützen, ohne es zu treffen. Das Luftschiff ist wohlbehalten zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes: gez. Behndke.

Berlin, 4. Mai. (Nichtamtli. Wolff-Tele.)

Unsere Flugzeuge in Flandern haben in der letzten Zeit eine rege Tätigkeit entfaltet. Sie haben zahlreiche Angriffe auf Seestreitkräfte und Handelsschiffe des Feindes ausgeführt und dabei wiederholt Erfolge erzielt. U. a. wurde am 26. April in Belgien ein britisches Uinienschiff der „Formidable“-Klasse mit Bomben beworfen und durch Treffer beschädigt. Am gleichen Tag wurden einige englische Vorkostenfahrzeuge erfolgreich angegriffen.

Der Unterseebootkrieg.

London, 4. Mai. (Fig. Tele. Str. Bl.)

Ein deutsches Unterseeboot hat, wie eine Meldung des Reuterschen Bureaus besagt, den norwegischen Dampfer „American“, ein Schiff von 6400 Tonnen, am Samstag in der Nordsee torpediert und versenkt. Der norwegische Postdampfer „Sterling“ rettete die Besatzung, die in Newcastie gelandet wurde. Am Samstag Abend senkte ein Unterseeboot zwei Torpedos auf den „Sterling“ ab und überholte den Dampfer, erlaubte ihm aber später die Weiterfahrt.

Britische Besorgnis vor einer großen deutschen U-Boot-Aktion.

Osaka, 4. Mai. (P. Tele. Str. Bl.)

Die „Times“ ermahnen die Admiralität, die verhältnismäßige Ruhe im Unterseeboot- und Handelskrieg als Warnung zu betrachten, daß Deutschland eine Unterseebootsaktion großen Stils, vielleicht sogar im Mittelmeer, plane und die Boote deshalb zurückziehe. Die Tätigkeit der U-Boote im Golf von Biscaya sei nicht ernst genug zu nehmen.

China und Japan.

Amsterdam, 4. Mai. (Fig. Tele. Str. Bl.)

Das Reutersche Bureau meldet aus Peking: Die chinesische Regierung händigte gestern dem japanischen Gesandten die Antwort auf die neuen japanischen Forderungen ein. Der Gesandte erklärte einige der chinesischen Vorbehalte als nicht zufriedenstellend und zog deshalb im Namen seiner Regierung das Angebot der Rückerkattung von Kiautschou zurück.

Kopenhagen, 3. Mai. (P. Tele. Str. Bl.)

Rußoje Slowo“ berichtet aus Peking: Der chinesische Kriegsminister hat an die Provinz-Gouverneure einen Befehl gerichtet, der die Möglichkeit der Verteidigung des chinesischen Bodens hervorhebt. Der Befehl versichert, daß alle japanischen Forderungen, die die Integrität Chinas bedrohten, zurückgewiesen würden, wie groß auch die Gefahr sein möge.

Amtlicher türkischer Bericht.

Konstantinopel, 4. Mai. (Nichtamtli. Wolff-Tele.)

Das türkische Große Hauptquartier teilte gestern mit: Um das beschränkte Gebiet, auf dem sich der Feind bei Ari-Burnun befindet, zu erweitern, versuchte er heute mit der Linken einen neuen Vormarsch. Infolge unserer Gegenangriffe wurde er mit großen Ver-

*) Herr Fuhrmann veröffentlicht in den „Westf. vol. Nachrichten“ diesen Aufsatz, der dieselben Ansichten auspricht, die auch wir beständig zum Ausdruck gebracht haben.

In den in die sehr tiefen Täler zurückgeworfen und dann nach dem Ufer gedrängt. Unterdessen rief das Feuer unserer Artillerie auf einem feindlichen Transportschiffe einen Brand hervor. Die anderen Transportschiffe, die sich an der Küste befanden, entfernten sich eilig. Gestern wurde das Linienschiff „Agamemnon“, das Bulair indirekt zu beschließen suchte, von vier Granaten getroffen. Es zog sich zurück, da es das Feuer nicht mehr forsetzen konnte. Bei einem Zusammenstoß zwischen unseren Gendarmen mit 7 bewaffneten Matrosen, die mit einem Offizier von einem feindlichen Unterseeboot auf einer unbewohnten Insel vor Bedrut im Ägäischen Meere gelandet waren, wurden die letzteren getötet. Auf den anderen Fronten nichts Bedeutendes.

Athen, 3. Mai. (P.-Tel., Gr. Bl.)

Durch hier soeben eingetroffene türkische Nachrichten wird die offizielle Mitteilung bekümmert, daß die asiatische Küste der Türkei nunmehr gänzlich von den Franzosen gesäubert sei.

Wien, 4. Mai. (Z.-U.-Tel.)

Wie der „Vol. Korres.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, sollen an dem 25. April erfolgten Angriff gegen die Dardanellen 44 Kriegsschiffe und 60 Truppentransportschiffe, an dem gleichzeitig erfolgten Angriff der russischen Schwarzen Meer-Flotte 3 Panzerschiffe und 10 Torpedoboote teilgenommen haben.

Der Vormarsch in Nordwestrußland. Der Brand von Schawle.

Berlin, 4. Mai. (P.-Tel., Gr. Bl.)

Der Korrespondent des „Berliner Lokalanzeigers“ berichtet: Während des Kampfes um die Eisenbahnlinie Selen Granaten und Schrapnell in die Stadt Schawle und entzündeten beim Flagen einige der ausgetrockneten Holzhäuser. Die Bevölkerung, die sich aus Angst vor den dicht hagelnden Geschossen in die umliegenden Wälder geflüchtet hatte, konnte den Brand nicht löschen, und so griff die Gefahr immer mehr um sich. Als unsere Truppen dann nach heftigem Kampfe in die Stadt einzogen, stand alles schon in hellen Flammen. Da die Vernichtung der Stadt Schawle von unseren Gegnern unbedingt auf unser Schuldregister geschrieben wird, wie dies auch bei Tauroggen der Fall war, so möchte ich folgendes wiedergeben, was ich auf Grund persönlicher Nachforschung an Ort und Stelle im Gespräch mit verschiedenen Schichten der Bevölkerung festgestellt habe: Die große Holzvorräte, die unweit der Eisenbahn zur linken Seite der Einfahrtsstraße nach Schawle aufgeschapelt waren, wurden von den Russen in der frühen Morgenstunde mit Benzin und Naphta begossen und in Brand gesetzt. Der starke Westwind trieb dann die Flammen gegen Osten zu und so verbreitete sich das Feuer auf die Naphtavorräte, so daß dieser Teil der Stadt in kurzer Zeit zu einem unendlichen Feuermeer wurde. Außerdem wurde an der Ost- und Südseite ein Getreidepeicher in Brand gesetzt, um die Vorräte nicht in deutsche Hände fallen zu lassen. Zum Unglück dieser armen Stadt verstärkte sich der Wind zu einem Orkan, und bald standen lange Straßenzüge in Flammen.

Als unsere Truppen in die Stadt einzogen, prasselte das Feuer an allen Ecken und Enden und gefährdete schon die Einfahrtsstraßen, so daß die Kolonnen außerhalb der Stadt in Blind gehen mußten. Das Ganze bot ein Bild der heillossten Verwirrung. Auf den Straßen liefen vor Schrecken halb wahnstinnige Leute herum und schleppten ihr armseliges Hab und Gut in eine vom Feuer noch nicht ergriffene Gegend. An Rettung war kaum zu denken. Die zwei kleinen Feuerbrücken der Stadt waren in echt russischer Ordnung, und es kostete viel Mühe, bevor es herauszubekommen war, wo eigentlich die Feuerbrücken waren. Obgleich niemand. Als man die herumlaufenden Juden aufforderte, an der Ostseite der Stadt zu löschen, antworteten sie nur unter Achselzucken: Die Häuser gehen und nichts an, da sie den Polen gehören. Was an Rettungsarbeiten geleistet wurde, taten unsere Soldaten. Die Bevölkerung sah mit verzweifelter Armen zu, dachte keine Minute daran, das Feuer einzudämmen, und mußte erst mit Gewalt gezwungen werden, beim Wasserholen beizustehen zu sein. Daß es dann nach die ganze Nacht andauernder angestrengtester Arbeit gelungen ist, das Feuer einzudämmen und doch noch einige Teile der Stadt zu retten, das können die Einwohner nur der aufopfernden Tätigkeit der deutschen Truppen, insbesondere unserer Pioniere, verdanken, die nach den unendlichen Anstrengungen der letzten Tage, ohne an ihre wohlverdiente Ruhe zu denken, sich mit Aufbietung ihrer ganzen Kraft in den Dienst dieser fremden Stadt stellten, um der Elemente Herr zu werden. Als ich gestern nachmittag die Stadt verließ, war das Feuer lokalisiert. Auch ist es gelungen, das große Naphtareservoir zu retten.

Auf Libau.

Saag, 3. Mai. (P.-Tel., Gr. Bl.)

„Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Von Riga wird Kavallerie gegen Libau geworfen, in dessen Umgebung zahlreiche deutsche Patrouillen festgestellt worden sind. Feindliche Torpedoboote erschienen in der Bucht von Riga und waren auch weiter nördlich zu sehen.

Kopenhagen, 4. Mai. (P.-Tel., Gr. Bl.)

„Politiken“ nennt in einem Leitartikel den deutschen Vorstoß einen neuen genialen Plan Hindenburgs, der vielleicht den glorreichsten Vorstoß auf Petersburg bedeute. Hindenburg handele ungewöhnlich schnell. Nach den bisherigen Meldungen seien die Deutschen bereits vor den Toren Rigas. — Nach einer Petersburger Meldung der „Politiken“ wird in Petersburg der Stillstand der russischen Karpatenoffensive und die Offensive der Verbündeten auf der ganzen Front zugegeben.

Durchbruch der russischen Front in Westgalizien.

Berlin, 4. Mai. (Eig. Tel., Gr. Bl.)

Der Kriegsberichterstatter der „B. Z.“ schreibt aus dem Kriegsberichtsquartier vom 3. Mai über den Vorstoß der Verbündeten in Westgalizien: Die erfolgreichen Angriffe im Gebiet der Dnawa und des Dpor fesselten die Aufmerksamkeit der Russen in hohem Maße. Unterdessen schoben sich unbemerkt Verstärkungen der Verbündeten gegen die westgalizische Front heran. Unter dem Schleier der hart ausgebauten Front wurde namentlich auch Artillerie an den wichtigsten Punkten vereinigt. Diese Vorbereitungen mußten, sollte dem Plan, die Front an zwei Punkten frontal zu durchstoßen, Erfolg beschieden sein, mit äußerster

Vorsicht getroffen werden, denn die russischen Stellungen waren außerordentlich hart. Bei Gorlice beispielsweise zogen sich drei Stellungen in Reihen hintereinander die Höhen hinauf. Ein frontaler Durchstoß an irgend einem Punkt zwischen Gorlice und der Dunajecmündung hätte sich mit den Kräften, die bisher zur Verfügung standen, als aussichtslos erwiesen. Nach den Ereignissen bei Vimanowa und Lupanow, die die russische Front jäh umgebogen hatten, hatten die Russen alles getan, um die Stellungen uneinnehmbar zu machen. Von der Weichsel bis nach Gorlice harrten ihre Befestigungen von zahlreichen Drahtverhauen. Ein abgeschlossener Stützpunkt war neben dem anderen angelegt. Auch den Ausbau der Dunajeclinie hatten die Russen mit Geschick vollendet. Trotz immer wiederholter Angriffe bei Radlow, östlich von Jasieczyn, bei Gorlice usw. war es den verhältnismäßig schwachen Abteilungen, wesentlich Raum zu gewinnen. Das konnte erst geschehen, wenn es gelang, mit großen Massen vorzudringen, ehe die Russen Gegenmaßnahmen zu treffen vermochten. Dies ist am Sonntag geschehen. Auf den beiden Flügeln setzte der Vorstoß ein. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen brachen unabweislich vor, und zwar gelang es sowohl bei Gorlice, die russische Hauptstellung nach Ueberwindung der Vorstellungen fest in Besitz zu nehmen, als auch die Russen über den Dunajec zu werfen und sich am jenseitigen Ufer festzusetzen.

Berlin, 4. Mai. (Eig. Tel., Gr. Bl.)

Ueber die Tragweite des deutsch-österreichischen Sieges in Westgalizien meldet der Kriegsberichterstatter der „B. Z.“ aus dem Kriegsberichtsquartier vom 3. Mai:

Der Durchbruch der russischen Front in Westgalizien wird die ganze Entwicklung in ein neues Fahrwasser bringen. Der Augenblick ist da, in dem Rußland nicht immer wieder neue Armeen aus dem Boden stampfen kann, indem jeder einzelne Mann ein kostbares Gut bedeutet, und in diesem kritischen Augenblick gebracht es an weiteren Hilfskräften. Die Massen, die man vor Wochen präherlich in Anmarsch gegen Krakau meldete, sind nicht da! Die Hunderttausend von Przemysl sind an den Karpatenwällen gescheitert. Ein Umschwung der Verhältnisse ist im Gange. Selbstverständlich wird dieser Erfolg auch auf die anschließenden Frontteile von nicht zu unterschätzender Wirkung sein. Von der zu dem Kampfplatz führenden Straße Gorlice—Zborow dürften sich wohl die ersten Folgeerscheinungen geltend machen.

Die Stimmung in Wien.

Wien, 4. Mai. (Z.-U.-Tel.)

Die Meldung von dem Durchbruch der russischen Front in Westgalizien, deren Bedeutung durch den deutschen Bericht in ein noch helleres Licht gerückt wird, wurde der hiesigen Bevölkerung sofort durch Extrablätter bekanntgegeben und erzeugte eine um so freudigere Stimmung, als man auf ein offensives Vorgehen an dieser Stelle nicht gefaßt war. Sofort nach dem Bekanntwerden wurden überall österreichische und deutsche Fahnen herausgeholt. Die Zuversicht auf die baldige glückliche Wendung an der gesamten Ostfront ist nunmehr allgemein.

Meinung des neutralen Auslandes.

Basel, 3. Mai. (Eig. Tel., Gr. Bl.)

Der Militärkritiker der „Baseler Nachr.“ hält die neue Umschwung der Russen von Norden her für ziemlich vorgegriffen. Wäre das nicht der Fall, so würden die Deutschen gewiß nicht so viel bekannt geben. Sie müssen auch sicher sein, daß die Russen nicht in der Lage sind, rechtzeitig Gegenmaßnahmen zu treffen. Aus dem bisherigen Verlauf des Feldzugs geht hervor, daß keine starken russischen Reserven mehr vorhanden sind. Der Kritiker bespricht die Schwierigkeit für die Russen, Verstärkungen herbeizuschaffen, und schließt, bei dem raschen Handeln Hindenburgs dürfte, wie das geschehen ist, die Entscheidung schnell gefallen sein.

Wirkung der deutschen Luftbomben.

Petersburg, 4. Mai. (Wolff-Tel.)

„Nietzsch“ schildert die furchtbare Wirkung der deutschen Luftbomben auf Bialystok, die viele Personen töteten und fast sämtliche Fensterheben zertrümmerten, eine Anzahl Häuser in Asche legten und die Wasserleitung und die Synagoge beschädigten.

Auch in Montenegro verheerende Krankheiten.

Washington, 3. Mai. (P.-Tel., Gr. Bl.)

Die montenegrinische Regierung hat nach einer Mitteilung des Staatsdepartements den amerikanischen Gesandten in Athen davon in Kenntnis gesetzt, daß der Typhus schreckliche Fortschritte im Lande mache. Besonders peinlich mache sich der völlige Mangel an Ärzten, Medikamenten und Desinfektionsmitteln bemerkbar. Die Regierung in Cetinje hat daher durch die Vermittlung des Gesandten das amerikanische Rote Kreuz um Hilfe gebeten und ersucht, eine vollständig ausgerüstete Mission nach Montenegro zu entsenden.

Russische Kultur.

Berlin, 4. Mai. (Eig. Tel., Gr. Bl.)

Die Reichsregierung veröffentlichte eine Denkschrift über die Behandlung der deutschen Konsulin in Rußland und über die Verhörung der deutschen Botschaft in Petersburg. Daraus geht hervor, daß die deutschen Beamten von der russischen Polizei wie gemeine Verbrecher behandelt und in monatelanger Einzelhaft gehalten werden, sodas sich ein Fall von Bahntun ereignete. Mehrere Konsulin und Konsulatsbeamte befinden sich auch heute noch in russischen Gefängnissen, wo ihnen die entehrendste Behandlung zuteil wird.

Verbannung Deutscher nach Australien?

Berlin, 4. Mai. (Eig. Tel., Gr. Bl.)

Wie aus diplomatischen Kreisen verlautet, soll die britische Regierung mit der Absicht umgehen, die in Indien internierten deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen wegen der Vorgänge in Singapur und an anderen wichtigen Plätzen nach Australien überzuführen. Engländerseits befürchtet man offenbar, daß die gefangen gehaltenen Deutschen von den Aufständischen in Freiheit gesetzt werden könnten, um die Bewegung gegen die britische Herrschaft zu unterstützen. Es handelt sich zumeist um Deutsche, die in Afrika gefangen gesetzt und später nach Indien gebracht worden sind.

Dieser Gewalttät würde ja zu dem sonstigen brutalen Verhalten der britischen Macht gegenüber Deutschland passen.

Enthüllung des Garibaldi-Denkmal.

Der König von Italien nimmt an der Feier nicht teil.

Rom, 4. Mai. (Eig. Tel., Gr. Bl.)

Der plötzliche Verzicht des Königs und der Minister auf die Teilnahme an der Gedächtnisfeier in Quarto darf nicht als ein Beweis schwerwiegender Entschlüsse in dem einen oder dem anderen Sinne gedeutet werden, vielmehr als ein Zeichen, daß der lebhafteste Gang der Unterhandlungen ununterbrochene persönliche Berührungen nötig macht. Das „Giornale d'Italia“ weist die Ratung zurück, daß Kundgebungen in Quarto irgendwelchen Eindruck auf die Entschlüsse der Regierung hätten ausüben können, betont aber mit verstärktem Nachdruck, daß die Regierung ohnehin fest entschlossen sei, die geheiligten nationalen Ziele zu erreichen, weshalb das Land männliche Ruhe bewahren solle.

Der Luftkrieg.

Amsterdam, 4. Mai. (Eig. Tel., Gr. Bl.)

Die Marinebehörde von Bissingen hat eine Untersuchung über den Unfall, den ein deutsches Flugzeug auf der See erlitten hat, eingeleitet. Die nach dem Unfall auf dem Leuchtschiff Noordhinder untergebrachten beiden Insassen sind freigelassen worden, da man sie als Schiffbrüchige ansieht.

Berlin, 4. Mai. (Eig. Tel., Gr. Bl.)

Der uns in die Hände gefallene französische Flieger Garros richtet schwere Beschuldigungen gegen seine belgischen Verbündeten. Bei seiner Vernehmung sagte er unter anderem aus, daß er westlich von Dixmuiden am 1. April ein deutsches Flugzeug habe abfliegen sehen. „Ich bin“, so sagte Garros, „am Abend noch im Auto zu der Unfallstelle hinausgefahren, um zu versuchen, die Persönlichkeit der Verunglückten festzustellen. Es war aber den Toten schon alles abgenommen worden, wahrscheinlich durch Belgier, sodas ich keine Abzeichen finden konnte.“

Kurze politische Nachrichten.

Die Taufe des zweiten Prinzen von Braunschweig findet am 8. Mai als schlichte Familienfeierlichkeit im herzoglichen Residenzschloß statt. Als Taufgäste werden nur die nächsten Anverwandten des herzoglichen Paares ein treffen, unter anderen auch die Herzogin Thyra von Cumberland und die Prinzessin Olga, die am 5. Mai aus Gmunden in Braunschweig ankommen.

Einjährigenprüfung für Mittelschüler und Privatschüler.

Auf eine Eingabe des Direktors Freidenstein, als Erstem Vorsitzenden des Preussischen Vereins für das mittlere Schulwesen, betreffend die Zulassung von Mittelschülern und Privatschülern zur Prüfung über den Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst, hat der Kultusminister von Troitz zu Solz folgendes geantwortet:

„Im Einverständnis mit dem Herrn Reichsminister, mit dem Herrn Minister des Innern und dem Herrn Kriegsminister genehmige ich, daß während des Krieges, und zwar unabhängig davon, ob sie militärfähig sind oder nicht, junge Leute, welche eine Rufzuge, oder eine Mittelschule erfolgreich bis zum Schluß besucht haben oder durch Privatunterricht vorbereitet worden sind, an höheren Lehranstalten zur Ablegung der Prüfung zum Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst nach dem Erlass vom 10. Aug. 1914 — II 2114 — zugelassen werden. Die durch Privatunterricht Vorbereiteten sind in der Regel nur dann zuzulassen, wenn sie das 17. Lebensjahr vollendet haben. Doch kann auch bei ihnen im Hinblick auf die Bestimmung des § 80 I der Wehrordnung und zur Vermeidung von Härten in besonderen Ausnahmefällen die Zulassung vor vollendetem 17. Lebensjahre durch das Provinzial-Schulkollegium erfolgen. — An Prüfungsgebühren ist derselbe Betrag von 25 Mark zu erheben, welcher von fremden Prüflingen für die Ablegung der Schlussprüfung an 6-stufigen höheren Lehranstalten zu zahlen ist (Erlass vom 24. Nov. 1902 — II 2169 II — Zentralblatt 1903 S. 197 f.). Dies gilt von jetzt ab auch für die übrigen nach dem Erlass vom 10. Aug. 1914 — II 2114 — zu prüfenden jungen Leute.“

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 4. Mai.

Hafenbahn Wiesbaden-Schierstein.

In Nr. 202 des „Wiesbadener Tagblatt“ erschien eine Notiz, die sich mit der Hafenbahn Wiesbaden-Schierstein beschäftigt und die folgenden Entwürfe lautet:

„In letzter Zeit wird, wie ein Berichterstatter meldet, wieder recht eifrig daran gearbeitet, die Stadt Wiesbaden zur Beteiligung an dem Ausbau des Anschließungsgeleises der Dr. Petersschen Biegelei nach dem Hafen, der Schaffung einer Umlade-Einrichtung und einer direkten Verbindung zwischen dem Schiersteiner Hafen, der Schaffung einer Umladeeinrichtung und zu gewinnen. Wenn diese Meldung richtig ist, so hat man allerdings eine so unangenehme Zeit für die Aufwärmung eines alten Projektes gewählt, daß jeder Erfolg von vornherein ausgeschlossen erscheint.“

Wir erhalten nun von interessierter Seite eine Zuschrift, die die Notiz als ungenau bezeichnet und in folgender Weise Stellung zu der Angelegenheit nimmt:

Es handelt sich bei diesem Projekt nicht um den Umladebahnhof Wiesbaden, sondern vorerst um die Verbindung der Station Schierstein mit dem Rhein. Der Berichterstatter glaubt ferner den Zeitpunkt des Projektes in der augenblicklichen Zeit als besonders ungünstig hinstellen zu müssen. Die sehr einseitige Stellungnahme dieses Herrn ist schwer verständlich. Er scheint zu den Wiesbadern zu gehören, welche trotz der gegenwärtig für Deutschland überaus günstigen Kriegslage an keinen glücklichen Ausgang des Krieges glauben, oder demselben fehlt, was wahrscheinlich ist, jede genaue Erkenntnis des für Wiesbaden so überaus wichtigen Projektes. Sachverständige Leute halten das Projekt für sehr aussichtsreich und für eine wirtschaftliche Notwendigkeit, die nicht schnell genug zur Ausführung kommen kann. Noch tobt der Krieg und schon ist die deutsche Regierung eifrig damit beschäftigt, in Belgien große Verkehrsstrahlen anzulegen und den Antwerpen-Hafen, welcher als neue Rheinmündung für unsere Rheinfähren und somit auch für den Schiersteiner Hafen von größter Bedeutung wird, durch Hinzuziehung von 4000 Arbeitskräften auszubauen, um für die Zukunft vorbereitet zu sein. Aber nicht allein der preussische Staat, sondern auch Industrie und Schifffahrt rufen sich, warum will man der Stadt Wiesbaden nicht dieselbe Kluge Einsicht zugestehen, wie sie die Regierung hat. Warum soll gerade Wiesbaden, welches auf neue Einnahmequellen unbedingt



Ehren-Tafel

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen dem Oberbootsmannsmaat H. König in der 2. Matrosendivision und dem Photographen Wiener aus Mainz-Kastel bei der Festungs-Bernspruch-Abteilung Lille.

Oberlehrer Dr. Schindling aus Hattersheim hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden drei Eisborner Kriegsteilnehmer ausgezeichnet: der Landwirt Oskar Kunz, der Elektrotechniker Friedrich Debus und der Schreiner Emil Bernhardt.

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen dem Monteur der Mainkraftwerke, Reservist Otto Schulz, wohnhaft in Sindlingen.

Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Jäger Jean Haffinger aus Bingen das Eiserne Kreuz verliehen.

Die rote Kreuz-Medaille dritter Klasse wurde verliehen: Bähr, Hermann, Militärreflektionshändler in Ehrenbreitstein; Dietrich, Johann, Krankenpfleger in Boppard; Düren, Peter, Nachwächter in Godesberg; Dilger, Martin, Fabrikarbeiter in Remagen; Köpgen, Lambert, Klosterbruder in Mainz; Manan, Ottomar, Missionarbruder in Ehrenbreitstein; Michel, Bernhard, Hüttenarbeiter in Bendorf; Ries, Jakob, Weinbändler in Ahrweiler; Schifferens, Michael gen. Pancratius, Ordensbruder in Linz; Schmalenbach, Michel, Anreichermeister in Weiskenturm; Thönnies, Albert, Anreichermeister in Ehrenbreitstein; Witzgen, Wilhelm, Hädt. Destillateur in Neuwied; Schwester Gonzalva Almeida in Waldbreitbach; Schwester Katharina Voss in Waldbreitbach; Schwester Franziska Busse in Wiesbaden; Schwester Camilla von Gerde in Koblenz; Schwester Edburga Wille in Frankfurt a. M.; Schwester Maria Maximilla Hensel in Limburg; Schwester Eva Hinding in Wiesbaden; Schwester Anna Knaf in Gießen; Schwester Verta Primavesi in Sonnes a. Rh.; Köchin Frau Ida Reib, geb. Hirschfeld, in Frankfurt a. M.; Schwester Meta Schächterle in Wiesbaden; Schwester Verta Schmidt in Wiesbaden; Krankenschwester Serapia Schulze in Godesberg; Schwester Antoinette Speiser in Söbrenheim; Schwester Angelika Volk in Frankfurt a. M.; Schwester Ida Webermeyer in Frankfurt a. M.; Schwester Gonzala Wolber in Neuwied.

Auf dem Felde der Ehre gefallen ist der Kriegsfreiwillige Ernst Reichardt aus Bingerbrück.

angewiesen ist, die Hände in den Schoß legen und nicht auch Schritte tun, um geküßt zu sein, wenn nach Beendigung des Krieges der zu erwartende industrielle Aufschwung einsetzt. Die Rentabilität der in Frage kommenden Hafensbahn ist gesichert, so daß für die Stadt Wiesbaden nur die Uebernahme der Zinsgarantie und zwar für die Zeitdauer der Erbauung in Betracht kommt. Welche Bedeutung solche Anlagen für die dabei beteiligten Städte haben, welche Dimensionen diese annehmen und welche Einnahmequellen für die Städte damit verbunden sind, beweisen zur Genüge die Anlagen der Städte Straßburg, Karlsruhe, Mannheim, Ludwigshafen, Frankfurt, Axfeld, Duisburg usw. Die Hafensbahn ist und bleibt die wirtschaftliche Lebensader zwischen Rhein, Hafen und Wiesbaden. Ohne sie ist Wiesbaden vom Rhein abgeschlossen.

Wiesbaden darf die Gelegenheit, sich bestimmend an der für sie so äußerst wichtigen Bahn zu beteiligen, auf keinen Fall verpassen. Die Frachverbilligung durch Schiffsbezug und gegenüber Gustavsburg kommt allen Verbrauchern von Kohlen, Massengütern usw. zu Gute und schon dieser indirekte Vorteil, der den Handel und den Umschlag belebt, wird den höchsten Behörden ein ausreichender Grund sein, das Projekt mit allen Mitteln zu fördern. Die Hafensbahn, die vorerst Hafen und Staatsbahn verbindet, ist die Unterlage für alle anderen Projekte, welche aber bis zu einer günstigeren Zeit verschoben werden können. Nach dem Kriege wird, wie es noch jedesmal der Fall gewesen ist, ein großer Aufschwung einsetzen. Wir werden dann mit hohen Löhnen zu rechnen haben, während die Bahnarbeiten jetzt durch die Gesangenen sehr vorteilhaft ausgeführt werden können. Der diesjährige Etat hat doch wohl zur Genüge bewiesen, daß unsere Stadtverwaltung allen Eventualitäten durchaus gewachsen ist.

Auszeichnung. Die der „Reichsanzeiger“ meldet, erhielt Generalleutnant z. D. v. Dreiling aus Wiesbaden, Commandeur der 25. gemischten Landwehr-Infanterie-Brigade, den Stern mit Schwertern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub. Die Auszeichnung geschah anlässlich des 50jährigen Militärjubiläums des Generalleutnants.

Ernennung. Herr Regierungsbaumeister des Eisenbahnwesens Rose ist zum Regierungs- und Bauamt ernannt worden.

Anmeldung zur Rekrutierungskammrolle. Die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1894, 1895 und die früher Geborenen, über welche eine endgültige Entscheidung bisher noch nicht getroffen ist, d. h. die vorläufig zurückgestellt sind oder von der Bestellung zur Musterung entbunden waren, haben sich am 6., 7., 8., 10., 11. und 12. Mai auf Zimmer 51 des Rathhauses zur Stammrolle anzumelden. Alles Nähere ist aus der Bekanntmachung zu ersehen, die der Magistrat der Stadt Wiesbaden in der vorliegenden Nummer veröffentlicht.

Ungewöhnlicher Schnellzugsanstich. In den Kreisen des reisenden Publikums wird bei dem Schnellzug von Cöfel, der um 10.34 Uhr abends in Frankfurt eintrifft, und bei dem Einzuge von Bebra aus der Richtung von Leipzig und Berlin kommend, der um 11.03 Uhr in Frankfurt eintrifft, ein postender Eil- oder Schnellzugsanstich nach Wiesbaden vermist. Schon wiederholt ist der Wunsch nach einem solchen Anschluß angeregt worden. Die Weiterfahrt ist jetzt nur möglich durch den Personenzug, der um 11.20 Uhr Frankfurt verläßt und um 12.45 Uhr nach Wiesbaden eintrifft. Diese ist sehr unangenehme Reiseunterbrechung in Frankfurt und das Umsteigen aus einem Schnellzug in einen Pummelzug ist ganz besonders für diejenigen Reisenden lästig, die als Kranke und Genesungsuchende, unsere Kurstadt aufsuchen wollen. Sie ist aber auch schon von Geschäftsreisenden als sehr rückständig angesehen worden. Wenn zurzeit eine Vermehrung der Züge auch kaum zu erreichen sein wird, so dürfte es doch billiger sein, dem dringenden Wunsche Wiesbadens nach einer besseren Verbindung mit diesen Abendzügen Rechnung zu tragen, etwa durch eine Beschleunigung und Überlegung des letzten Anschlusses, indem dieser vielleicht um 11.12 Uhr in Frankfurt abfährt mit nur 45 Minuten Fahrzeit bis Wiesbaden. Ferner wäre auch erwünscht, wenn

ein Anschluß geschaffen würde an den Schnellzug ab Frankfurt nach Berlin 7.18 Uhr vormittags. Ein Personenzug 6.23 Uhr ab Wiesbaden trifft erst um 7.22 Uhr in Frankfurt ein. Wie wir hören, sind behördlicherseits schon Schritte getan worden, um mit geeigneten Vorschlägen verbessernd auf diesen Mangel im Wiesbadener Fernverkehr einzuwirken. Hoffentlich haben diese Bemühungen entsprechenden Erfolg.

Zwangsverwaltung französischer Unternehmungen. Die der Minister für Handel und Gewerbe bekannt gibt, ist auf Grund der Verordnung, betr. die zwangsweise Verwaltung französischer Unternehmungen, vom 26. November 1914, für das Unternehmen des Bertrand Bon in Wiesbaden, Alte Kolonnade 20/21 (jetzige Inhaberin Anna Kühn) die Zwangsverwaltung angeordnet worden. Zum Verwalter ist der Kaufmann Alfred Clouth in Wiesbaden bestellt.

Standesamt-Nachrichten vom 27. bis 29. April. Todesfälle: Am 27. April: Privatier Hermine Balsar, 64 J. — Am 28. April: Privatier Emilie Viktor, 73 J. Auguste Ries, geb. Matt, 60 J. Landesarbeitsinspektoren a. D. Konstantin John, 73 J. Malchin Wilhelm Schönan, 25 J. Rentner Graf Friedrich Kellmannsdorf, 74 J. — Am 29. April: Rudolf Reines, 4 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenz-Theater. Auf das morgen Mittwoch und am Donnerstag stattfindende Gastspiel des Albert Schumann-Theaters aus Frankfurt a. M. mit dem neuen zeitgemäßen Operetten-Schlager „Gold gab ich für Eisen“ von Viktor Leon, Musik von Emmerich Kalmán wird noch mehr Aufmerksamkeit gemacht mit dem Bemerkung, daß eine weitere Wiederholung nicht stattfinden kann. Tugend- und Hünzlerarten haben zu beiden Vorstellungen Mäßigkeit mit der üblichen Nachzahlung.

Botanischer Ausflug. Mittwoch, 5. Mai, veranstalten die Mitglieder der Botanischen Abteilung des „Raffaenischen Vereins für Naturkunde“ einen Ausflug nach dem Kellerkopf. Die Wanderung beginnt um 8 Uhr vom Endpunkt der „Elektrischen“ in Sonnenberg. Gäste sind willkommen.

Aus den Vororten. Erbenheim.

Die ordentliche Generalversammlung der Viehbesitzergemeinschaft für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden tagte gestern unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Maxten-Erbenheim im „Schwanen“ hierelbst. Der Vorsitzende gedachte des verstorbenen Landtagsabgeordneten Wolff-Viebrich, des Gründers und eifrigen Förderers der Genossenschaft. Aus dem von Herrn Maxten erstatteten Geschäftsbericht sei folgendes hervorzuheben: Am abgelaufenen Jahr wurden 104 Stuten gedeckt. Am 22. August v. J. mußte die Weidewirtschaft „Reitbergsau“ von den Tieren geräumt werden, weil 3200 Rinder für Heereszwecke dort aufgetrieben wurden. Die ganze Weidewirtschaft ist durch diese große Tierzahl zertrampelt und zertritten, so daß eingetragene Neuerungen erforderlich sind. Vom Staate sind dafür 21.985 M. der Genossenschaft zugesprochen worden. 25 Morgen der Reitbergsau sind jetzt mit Kartoffeln bestellt, wodurch der Weidewirtschaft in diesem Jahr an Größe erhöht, so daß nur 20 Tiere aufgetrieben werden können. Um den übrigen Genossenschaftern entgegen zu kommen, soll im nächsten Jahr auf der Oberweidewirtschaft eine Fläche von 11 Morgen gepachtet werden, auf der weitere 20 Tiere weiden können. Der Pachtpreis beträgt 1000 M. Der von Herrn Pettigean-Wiesbaden erstattete Rechnungsbericht zeigt an Aktiven 40.185 M., an Passiven 30.352 M. An Stelle des verstorbenen Abgeordneten Wolff-Viebrich wählte die Versammlung den Landrat v. Heimburg-Wiesbaden in den Ausschuss und die ausstehenden Mitglieder Stritter-Viebrich und Born-Erbenheim wieder, als Vertreter zum Verbandstage die Mitglieder Breidenbach und Stritter, als Vertreter zur Kohlenschau in Hadamar die Mitglieder J. Boh, Breidenbach und Stritter. Zum Schluß stimmte die Versammlung dem Antrag zu, die Reitbergsau auf 18 Jahre für einen jährlichen Pachtpreis von 1000 M. wieder zu pachten.

Bierstadt.

Die Allgemeine Bierbörse hielt im Gasthaus zum „Anker“ ihre Hauptversammlung ab. Das letzte Vereinsjahr war günstig, da nur vier Mitglieder durch Tod abgegangen sind. Die Mitgliederzahl ist von 213 auf 209 zurückgegangen. Die Verwaltungskosten belaufen sich auf 135 M. Die Einnahmen betrugen 2471 M., die Ausgaben 1500 M. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf 6500 M. Die Mitglieder des Vorstandes und der Rechnungsprüfungskommission wurden einstimmig wiedergewählt.

Raffau und Nachbargebiete.

T. Vom Mittelrhein, 3. Mai. Schiffsverkehr. Bei günstigen Wasserverhältnissen gestaltete sich der Schiffsverkehr am Mittelrhein in der letzten Zeit etwas lebhafter. In Berg kamen meist mit Ankerfahnen besetzte Fahrzeuge. Von Holland kam auch ein Schiff mit Baumwolle an. Der Talverkehr ist im allgemeinen still. Der Hochverkehr auf dem Rheine ließ zu wünschen übrig. Nur selten kamen Blöße zu Tal.

Oberlahnstein, 4. Mai. Ernennung. Regierungsbaumeister des Eisenbahnwesens Froese wurde zum Regierungs- und Bauamt ernannt.

T. Bingen, 3. Mai. Ein großer Beutegug kam in der Richtung von Koblenz hier durch. Im Zuge befanden sich etwa 70 erbeutete Geschosse. Der Zug fuhr in der Richtung nach Mainz weiter.

T. Aus Rheinhessen, 3. Mai. Vom Turngau. Mit je 6579 Mark in Einnahmen und Ausgaben schloß die Gaukasse des Turngaues Rheinhessen in der Deutschen Turnerschaft das Jahr 1914. Gaubeiträge floßen bei der Rasse für 16.071 Turner, 94 selbständige Frauenabteilungen und 388 Frauen ein. Das Gauturnfest in Gon-Oberheim erbrachte eine Einnahme von 835 Mark. Die Ausgaben für dieses Fest bestritten sich auf 1174 Mark.

Wehlar, 4. Mai. Persönliches. Regierungsbaumeister des Maschinenbauwesens Wilhelm Becker ist zum Regierungsbaumeister ernannt worden.

Vermischtes.

Ein Dieb bei der Grenzdurchsuhnung ermittelt. Auf Bahnhofs Tronca werden bei allen Reisenden Körperverfahrungen vorgenommen. Bei einem schweidischen Reisenden fand man mehrere 100.000 Rubel, welche beschlagnahmt wurden. Der Betreffende entschuldigte sich damit, daß er bei einem Reisebureau angeheiratet sei und versuchte geltend zu machen, daß das Geld dem Bureau gehöre, aber während des Verfahrens kam der rechte Besitzer, ein Russe und forderte die Summe zurück, was ihm jedoch verweigert wurde.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Reichsbank.

Der mit 30. April 1915 abgeschlossene Status zeigt im Vergleich mit dem Vorjahre folgendes Bild (in 1000 M.):

Table with columns for 1914 Vorwoche, Aktiva, 1915 Vorwoche, and Passiva. Rows include Metallbestand, Darunter Gold, Reichs- u. Darlehens-Ressourcen, Not. and Banken, Wechsel und Schatzanweisung, Lombarddarlehn, Effektenbestand, Sonstige Aktiva, Grundkapital, Reservefonds, Notenumlauf, Depositen, and Sonstige Passiva.

Bei den Darlehensfassen ist die Summe der ausgetheilten Beträge von 1423.9 auf 1413.3 Mill. M. zurückgegangen, bei der Reichsbank verminderte sich der Bestand an Darlehensfassen um 20.8 Mill. Die Einzahlungen auf die Kriegsanleihe sind von 6579 Mill. am 23. April weiter gestiegen auf rund 6900 Mill. M. — angeht die Verminderung der Ansprüche an die Darlehensfassen ein doppelt bemerkenswertes Zeugnis der hohen Aktivität unserer Wirtschaftslage.

Im Zusammenhang mit den Ansprüchen des Ultimos erzielte der Wechselbestand eine Steigerung um 353 Mill.; der Notenumlauf vermehrte sich um 255 Mill. Golddeckung der Noten 44.6 Proz. (46.7 Proz.), Deckung der Noten durch Barvorrat 59.99 Proz. (63.5 Proz.).

Die Kriegsgetreide-Gesellschaft an die Landwirte zur Aufklärung.

Bei der Kriegsgetreide-Gesellschaft gehen manchmal Beschwerden von Landwirten ein, aus denen zu erkennen ist, daß einige grundfälsch wichtige Geschäftsbedingungen der Kriegsgetreide-Gesellschaft besonders unter den Landwirten noch nicht hinreichend Verbreitung gefunden haben. Mancher Kerger würde den Landwirten und manche zu Unrecht gedrückte bittere Kritik der Zeitung der Kriegsgetreide-Gesellschaft erpart werden, wenn vor allem folgende Bestimmungen überall bekannt würden:

Bezahlung des Getreides.

Die K.-G. zahlt stets auf Verlangen gegen Vorlegung eines Duplikat-Frachtbrieft, also sofort nach Abendung des Getreides, einen Vorschuß von 80 Proz. des Rechnungsbetrages. Die Kommissionäre der K.-G. sind gezwungen, diesen Vorschuß, den sie von der K.-G. erhalten oder ebenfalls auf Wunsch erhalten können, ihrerseits den Landwirten zu zahlen. Die K.-G. zahlt für die Reibeträge und die ganzen Rechnungsbeträge, falls kein Vorschuß gefordert wird, vom Tage der Abempfangung des Frachtbrieft auf den Empfangsstationen ab Zinsen von 2 Proz. über den Reichsbankfuß, also zurzeit 7 Proz. Die Auszahlung erfolgt von der K.-G. an die Kommissionäre. Natürlich sind diese verpflichtet, die Zinsen auch ihren Verkäufern zu vergüten, soweit sie nicht Barzahlung geleistet haben.

Beschaffenheitsabnahme des Getreides.

Im Verhältnis zwischen der K.-G. und den Kommissionären erfolgt die Abnahme am Bestimmungsort. Zum vollen Höchstpreis wird das Getreide abgenommen, soweit es gesund und normal-trocken ist und die Durchschmitt-beschaffenheit eines solchen Getreides der letzten Ernte der Abgabegegend entspricht. Soweit es diese Normalbeschaffenheit nicht hat, werden Abzüge am Höchstpreis gemacht, über die mangels einer Einigung unter den Beteiligten ein Schiedsgericht entscheidet. Das Schiedsgericht ist aus Landwirten und Kaufleuten zusammengesetzt. Die Entscheidung erfolgt schnell und sachgemäß. Der Kommissionär sowie der Landwirt sollten stets sofort ein Schiedsgericht anrufen, falls ihnen bei beschädigtem Getreide nicht nach Eintreffen an der Bestimmungstation annehmbare Veraleichungsvorschläge unterbreitet werden.

Verzögerung der Abnahme.

Manchmal wird noch gesagt, daß die Kommissionäre das Beschlagnahme Getreide nicht schnell genug abnehmen. Die K.-G. sowie auch die selbstwirtschaftenden Kommunalverbände sind verpflichtet, die Einammlung des Getreides nach Möglichkeit zu beschleunigen. Alle Kommissionäre sind mit entsprechenden Weisungen versehen. Die Landwirte sollten, wenn ihre Gründe an die Kommissionäre um sofortige Bequahme nicht zum Ziele führen, sich beschwerdefähig an die K.-G. oder den Reichskommissar, Berlin, Finanzministerium, wenden.

Nachnahme von bemängeltem Getreide.

Die K.-G. ist geleglich gezwungen, möglichst alles Getreide für die menschliche Nahrung zu erfassen. Was im Frieden als Hinterform veräußert wird, muß in der jetzigen Zeit meist noch von brauchbaren Körnern durch Reinigung getrennt werden. Soweit die Landwirte hieran nicht in der Lage sind, übernimmt die K.-G. das sogenannte Hinterform gegen einen mäßigen Abzug vom Höchstpreis. Nur Mängelstände, die gar keine oder fast gar keine brauchbaren Körner enthalten, darf die K.-G. zum Verfüttern freieben. Ebenso wie die Landwirte wegen der Höhe der Futterpreise begreiflicherweise den Wunsch hegen, mangelhaftes Getreide als Viehfutter zurückzuerhalten, wünschen die Mühlen mangelhaftes Getreide, das sie in Friedenszeiten nicht zu verarbeiten pflegen, zurückzugeben. Die K.-G. darf diesen übereinstimmenden Wünschen nicht nachgeben. Bei dem überaus großen Umfang ihrer Geschäfte muß die K.-G. den direkteren Verkehr mit den vielen Tausenden von Getreideerzeugern ihren Kommissionären überlassen. Diese Kommissionäre, teils landwirtschaftliche Organisationen, teils Händler, sind in allen Bezirken Deutschlands von den Vorständen der Kommunalverbände der K.-G. als vertrauenswürdig vorgeschlagen worden.

Marktberichte.

Spargelmarkt.

T. Nieder-Ingelheim, 3. Mai. Bezahlt wurden auf dem heutigen Markte für den Reutner Spargeln, 1. Sorte 50 bis 55 M., 2. Sorte 23-30 M. T. Heidesheim, 3. Mai. Der Jenener Spargeln, 1. Sorte erbrachte auf dem heutigen Markte 45-50 M., 2. Sorte 20-25 M.

Verantwortlich für den Inhalt und auswärtige Post: H. Großbus; für Anst. Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. S. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Kappel; sämtlich in Wiesbaden. Druck des Wiesbadener Anzeiger-Verlags G. m. b. H.

Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle betr.

Die 1894, 1895 und früher geborenen Militärpflichtigen, über welche eine endgültige Entscheidung bisher noch nicht getroffen ist...

- 1. am Donnerstag, den 6. Mai die 1894 Geborenen, Buchst. A-B sowie die älteren Jahrgänge.

Die Unterlassung der Anmeldung zur Stammrolle in der oben angegebenen Zeit wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen geahndet.

Wiesbaden, den 4. Mai 1915. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Handelsregisterfache, Mittelstands-Zeitung, G. m. b. H., werden die Gläubiger aufgefordert, ihre Forderungen umgehend geltend zu machen.

Bekanntmachung.

Gemäß § 21 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (G. Z. 207) bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß die Ausübung der Jagd in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk der Gemeinde...

Kunst- und Antiquitäten-Nachlaß-Versteigerung.

Donnerstag, den 6. Mai cr., vormittags 10 Uhr und nachmittags 3 Uhr anfangend, verleierte ich in meinen Versteigerungslokalen

3 Marktplatz 3

im Auftrage des gerichtlich bestellten Testamentsvollstreckers die zum Nachlaß des verstorbenen Herrn Rechtsanwalt Dr. ...

Bernh. Rosenau

Kuktionator und Taxator. Telefon 6584. 3 Marktplatz 3. Telefon 6584.

Gebisse kauft

das erste Spezialhaus dafür, die Firma Gust. Horn, gegr. Köln-Maria Theresien-Str. 1894 Nürnberg zu den Höchstpreisen...

Browningpistole

zu verkaufen. Preis u. Bk. 159. Hil. 1. Mauritiusstr. 12. 14016

New-Yorker Börse.

Table with 3 columns: Name, Price, Change. Includes entries like Gold auf 34 Stunden, Silber-Rullion, etc.

Morgen 6 Uhr: Marktkirche

Berta Wallenfels (Alt), Max Buksath (Bass). Programm berechtigt zum Eintritt. 7. 4012

Größ. Kupferbergwerk

aufgeschloffen u. i. Betrieb, direkt a. Bahn Mitteldeutschlands, sucht Kapitalisten. Vermittl. verboten.

20jähriges Mädchen

i. Stellg. in Konditorei m. Kaftee am Servieren. Nina Repperich, Memmingen (Bayern), Waldhornstraße 35. 1824

Ein gutes Glas Bier

zu 50 Pfa. wird angeschafft im Deutschen Haus in Geisenheim. Herrlich am Abeln gelegen.

Regensichere Mäntel



für Stadt, Reise etc.

Kein Gummi, sondern luftdurchlässiger neuer Stoff, sportfarbig und blau, Form genau wie Bild, (auch geschlossen zu tragen)

Mk. 25 bis 55

J. Hertz Wiesbaden - Langgasse 20.

Königlich Preussische Klassen-Lotterie.

Zu der vom 7. Mai bis 3. Juni dauernden Haupt- und Schlussziehung der 5. (231.) Lotterie sind noch Lose zu haben...

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C. +14, niedrigste Temperatur +3. Barometer: vorgestern 767,4 mm, heute 766,2 mm.

Table with 2 columns: Location, Temperature. Includes entries for Weilburg, Neuland, Reuland, Warburg.

Wasserstand: Rheingebiet (Lahn): vorgestern 2,84 heute 2,84. Lahnbege: vorgestern 1,46, heute 1,46.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 3. Mai 1915.

Auftrieb: Ochsen 35, Bullen 23, Färken und Rabe 171, Fresser 00, Räder 463, Schafe 14, Schweine 735.

Table with 3 columns: Category, Weight, Price. Includes entries for Ochsen, Bullen, Färken und Rabe, etc.

Hauptbahnhof, Wirtschaft.

Mittwoch, den 5. Mai 1915. Großes Spargelessen von 6 Uhr abends an.

Die Einzelhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden am 1. Mai 1915.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes entries for Futtermittel bei Händlern, Butter, Eier, Käse u. Milch, etc.

Getreide und Mehl.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes entries for Weizenmehl, Roggenmehl, etc.

Wiesbaden.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes entries for Brot, Schmalz, etc.

Kolonialwaren.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes entries for Weizenmehl, etc.

Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M.

Auftrieb: Ochsen 143, Bullen 59, Färken und Rabe 1388, Fresser 00, Räder 304, Schafe 44, Schweine 1873.

Table with 3 columns: Category, Weight, Price. Includes entries for Ochsen, Bullen, Färken und Rabe, etc.

Marktverlauf: Rinder und Räder lebhaft, Schafe und Schweine ruhig.

Marktverlauf: Rinder und Räder lebhaft, Schafe und Schweine ruhig. Schweine hinterlassen nur Ueberhand.